

C A L L for Papers

Alterität der Algorithmen. Algorithmen der Alterität

Behemoth. A Journal on Civilisation – Special Issue

Herbst/ Winter 2022

Herausgeber:innen:

Sebastian Berg (Weizenbaum Institute for the Networked Society, Berlin)

Ann-Kathrin Koster (Schaufler Lab @ TU Dresden)

Felix Maschewski (HU Berlin)

Tobias Matzner (Universität Paderborn)

Anna-Verena Nosthoff (Universität Wien)

Die digitale Gegenwart zeichnet sich in vielerlei Hinsicht durch ein konflikthafte Oszillieren zwischen Alteritäts- und Universalitätsansprüchen aus. Exemplarisch beanspruchen algorithmische Rationalitäten in datafizierte Gesellschaften universelle Geltung, die durch den ubiquitären Einsatz digitaler Technologien und den damit verbundenen Bedeutungsgewinn mathematischer Formalisierung auch faktisch produziert wird. Die Behauptung lückenloser Datenerfassung ($n=all$) durch ‚Big Data‘ ist ebenso Ausdruck dieser Universalisierung wie die These, beim Computer handle es sich um ein „Meta-Medium“ (Manovich), das in der Lage sei, sämtliche anderen Medien zu simulieren. Dieser programmatische Allgemeinheitsanspruch steht in einem Spannungsverhältnis zu partikularen Phänomenen und zeitigt praktische Konsequenzen für das Erscheinen, die Artikulation und Emergenz von Figuren des Anderen, des Fremden, des Singulären, des Irrationalen, des Diversen oder Kontingenten. Klar scheint: Die objektivierenden Operationen der Mustererkennung durch Machine-Learning-Verfahren stehen nicht nur der Situiertheit sozialen Wissens diametral gegenüber, sie evozieren zugleich neue Schwierigkeiten für die Inklusion des Anderen durch programmatische Ausschlüsse von Partikularität. Geschlechtertheoretische oder postkoloniale Arbeiten, die immer wieder auf die konstitutiven Ausschlüsse homogenisierender Generalisierungen verwiesen haben, sehen sich etwa damit konfrontiert, dass sich Unterscheidungen zwischen dem Selbst und dem „Anderen“ bzw. Praktiken des Otherings im Zuge der umfassenden Algorithmisierung in gänzlich neuer Form artikulieren.

Über diese Aspekte hinaus lassen sich weitere Bezugnahmen zwischen Phänomenen, Praktiken und Prinzipien von Algorithmen und Alterität umreißen – mit Folgen für soziale (Un-)Ordnungsbildung. Deren Wirkmächtigkeit im Sozialen gilt es ebenso gesellschaftskritisch zu diskutieren wie die darin verwobenen Macht- und Herrschaftsverhältnisse. Bisherige Auseinandersetzungen mit digitalen Technologien verweisen auf ein dynamisches Spannungsfeld von Algorithmen und Alterität, wobei eine systematische Erfassung und Analyse allenfalls in den Anfängen, eine konzeptionelle Bestandsaufnahme noch aussteht. Die angedeuteten Verbindungen von Algorithmen und Andersheit sind dabei vielschichtig. Entsprechend pluralistisch und multidimensional sollten sie auch erschlossen, sollten sowohl die Algorithmen der Alterität wie die Alteritäten der Algorithmen kartiert werden.

Der Chiasmus aus Alterität der Algorithmen/Algorithmen der Alterität ließe sich exemplarisch, aber keinesfalls abschließend unter folgenden Gesichtspunkten betrachten:

1. *Medientheoretisch*: In medientheoretischer Perspektive ist festgestellt worden, dass algorithmische Assemblagen und die Emergenz informatischer Programmierung ohne Bezugnahmen auf ‚Alterität‘ oder exotischer ‚Andersheit‘ kaum auskommen, die zugleich durch rassistische, xenophobe oder misogynen Latenz konnotiert sind. So ist die Maschine als ‚Anderes des Menschen‘ seit jeher mit existierenden Alteritäten des Menschen verwickelt: vom

vergeschlechtlichen „Automat“ Olimpia, dem orientalisierten Schachtürken bis zur Servilität aktueller digitaler Assistent*innen. Die Verdrängung der eigenen Ermöglichungsbedingungen (von Clickwork bis zum Abbau seltener Erden) eines vermeintlich post-rassistischen Technoliberalismus ist nur die Kehrseite dieser Verschränkung. Mit Blick auf die Kybernetikgeschichte, die Entwicklung moderner Informationstechnologie und die Herausbildung einer digitalen Gesellschaft kann so festgestellt werden, dass das ‚Andere‘ des ‚Rationalen‘ einen fortwährenden Bezugspunkt der Computerisierung und Algorithmisierung, das alternierende ‚Unvernünftige‘ ein Korrelat der Rationalisierung selbst bestimmt. In dieser Hinsicht stellt sich die generelle Frage nach dem Ort der Alterität im Rahmen einer allgemeinen Kybernetisierung bzw. ubiquitären Vernetzung. Jüngere Debatten kreisten hier neben dem Nachspüren von Einschreibungen des Alteritären in technologische Programmierung („alterity script“) unter anderem darum, ob das Nicht-Programmierbare, das Unrechenbare und Unbestimmte per se aus der Operativität binärer Kodizes ausgeschlossen ist.

2. *Politiktheoretisch*: Politisch gelesen stehen sich hier bisher zwei Lesarten gegenüber: Einerseits kann der Rationalitätsanspruch algorithmischer Systeme als Fortschreibung der Geschichte gesellschaftlicher Exklusion und Perpetuierung von Ungerechtigkeiten im Namen der Vernunft und Objektivität gelesen werden. Andererseits werden emanzipative Momente propagiert, die algorithmische Systeme als Werkzeug politischer Kämpfe sozialer Minderheiten ausstellen. Politiktheoretisch ließe sich daher fragen, inwiefern die soziale und politische Einbettung von Algorithmen die Verhandelbarkeit ihrer unvermeidlichen Ausschlussbewegung immer wieder sicherstellen kann, wie die Kontingenz der Interrelation zwischen Bürger*innen, Programmierer*innen und algorithmischen Systemen selbst für eine Öffnung gegenüber dem Anderen sorgen kann? Für die politische Praxis ließe sich im Anschluss daran konkret fragen, welche Rolle algorithmische Verfahren hier spielen können, z.B. zum Nachweis von Diskriminierung oder Normierung, ohne politische Alterität selbst auf algorithmischen ‚Bias‘ zu reduzieren?

3. *Ästhetisch*: Algorithmisch-künstlerische Praxen und ‚Poetiken‘ – seien es solche der Computerkunst oder generierten Literatur – lassen herkömmliche Begriffe und Konzepte (von Autor*innenschaft bis zur Kreativität) heikel werden. Dabei stellen sich eine ganze Reihe von Fragen: Können algorithmische Verfahren neue, gar „andere“ Schreibweisen und Lesarten forcieren? Welche Konzepte von Agency, Ereignis und Subjektivität sind ihnen eingeschrieben, einprogrammiert? Ist computergenerierte Kunst und Literatur nichts als der Ausdruck einer ‚artificial stupidity‘, die nur Vergangenes fortschreibt, wiederholt und variiert, oder bestimmen sie Potentiale einer neuen Öffnung – etwa auch durch Glitches, Zufälle und Fehler? Zu klären wäre demnach, welche (medien-)ästhetischen Theoreme, Praxen, Verfahren und Begriffe hier re- bzw. dekonstruiert werden, welchen Kategorien und Qualitäten eine Kunst und Literatur aus dem Computer folgt? Des Weiteren ließe sich auch das Binnenverhältnis von Algorithmus und Alterität in ästhetischen Produktionen untersuchen: Wie verhandeln sie etwa Geschlechter- und Klassenfragen, Sexismus und Rassismus, welche Erzählweisen, Gattungen und Formen werden provoziert, irritiert oder ermöglicht?

Diese und weitere Fragen zum Verhältnis von Alterität und Algorithmen möchten wir in diesem Sonderheft beantworten. Wir bitten daher um die Einreichung von **Beiträgen (ca. 20.000 Zeichen inkl. Leerzeichen)** bis zum **01. Juli 2022** an die folgende Adresse:

behemoth@uni-freiburg.de

Kontakt: Amelie Bihl und Mila Obert, Institut für Soziologie, Universität Freiburg. E-Mail:

behemoth@uni-freiburg.de

C A L L for Papers
Alterity of Algorithms. Algorithms of Alterity
Behemoth. A Journal on Civilisation – Special Issue
Fall/Winter 2022

Editors:

Sebastian Berg (Weizenbaum Institute for the Networked Society, Berlin)

Ann-Kathrin Koster (Schaufler Lab @ Technical University of Dresden)

Felix Maschewski (Humboldt University of Berlin)

Tobias Matzner (University of Paderborn)

Anna-Verena Nosthoff (University of Vienna)

The digital present is, in many respects, characterized by conflicts between claims of alterity and universality. For instance, algorithmic rationalities claim universal validity while these claims are reproduced by the ubiquitous use of digital technologies and the corresponding increased significance of mathematic formalization. The well-known hypothesis of an allegedly seamless data collection (“n = all”) through “Big Data” is as much an expression of such claims as the theory that the computer is a “meta-medium” (Manovich) capable of simulating any other medium. Strikingly, programmatic claims to universality tend to conflict with phenomena of particularity. They yield practical consequences for the appearance, articulation, and emergence of figures of singularity, irrationality, diversity, contingency, the other, and/or the unknown. As an example, the “objectifying” operations of pattern recognition through machine-learning procedures are not only opposed to the situatedness of social knowledge, but also evoke new difficulties for the inclusion of the “Other” through programmatic exclusions of particularity. Gender-theoretical or postcolonial works, which have repeatedly pointed to the constitutive exclusions of homogenizing generalizations, are confronted with the fact that distinctions between the self and the “other”, i.e., practices of “othering”, are articulated in a completely new form in the course of comprehensive algorithmization.

Beyond these aspects, further dimensions of phenomena, practices, and principles that exemplify the contested relationship between algorithms and alterity can be outlined. It seems vital to investigate the effects of this relationship not just in the social but also the political sphere, and the relations of power and domination that are embedded in them need to be discussed as well. While several particular works have discussed the multiple tensions between algorithms and alterity, having outlined the relation as a dynamic field, a systematic, conceptual analysis is still outstanding. As the interrelations between algorithms and otherness are complex and multidimensional, they should be explored pluralistically, and on the basis of interdisciplinary approaches. As a consequence, it seems vital to not only map and conceptualize various algorithms of alterity but also the alterities of algorithms.

The outlined chiasmus between the *alterity of algorithms—algorithms of alterity* could be considered exemplarily, but by no means conclusively, from the following points of view:

1. *media theory*: Media theorists have pointed to the fact that algorithmic assemblages and the emergence of informatic programming have been intrinsically premised on references to “alterity” or exoticized “otherness.” Such references were connoted by racist, xenophobic, or misogynous latency. Thus, the machine, conceptualized as the “other of man” has always been entangled with existing alterities of the human from the gendered “automaton” Olympia and the orientalized “Mechanical Turk” to the servility of current digital assistants. An allegedly post-racial technoliberalism that dissimulates its own conditions of possibility (reaching from “click-work” to the mining of rare earths) is just the flip side of this entanglement. In view of

the history of cybernetics, the development of modern information technology, and the emergence of a digital society, the “other” of the rational can be diagnosed as a constant point of reference of algorithmization, where the “irrational” marks a correlate of rationalization itself. In this regard, the general question of the place of alterity within the context of processes of cybernetization and ubiquitous interconnectedness arises. Recent debates have traced inscriptions of alterity in technological programs (“alterity script” (Geoghegan)) but have also thematized whether the unprogrammable, the uncomputable, and the unattributed are *per se* excluded from the operation of binary codes.

2. *political theory*: Read politically, two interpretations oppose each other: on the one hand, the claim to rationality of algorithmic systems can be read as a continuation of the history of social exclusion and the perpetuation of injustice in the name of objectivity and reason; on the other hand, emancipatory moments are put forth that exhibit algorithmic systems as tools in the political struggles of social minorities. From the perspective of political theory, it could be asked how the social and political embeddedness of algorithms can ensure the negotiability of their inevitable exclusions, and how the contingency of the relation between citizens and programmers itself can lead to an opening towards the other. Subsequently, one could ask which role algorithmic systems could play in political praxis, e.g. for diagnosing discrimination or normalization without reducing political alterity to mere “biases”.

3. *aesthetics*: Algorithmic-artistic practices and poetics—e.g., in computer art or generated literature—destabilize established concepts (from authorship to creativity). This poses a series of questions. Can algorithmic procedures force new, even “other”, forms of writing and reading? Which concepts of agency, event, and subjectivity are inscribed or programmed? Are computer generated art and literature nothing but expressions of an “artificial stupidity” that merely repeats or varies the past; or do they embody potentials for a new opening—e.g. through glitches, accidents, or errors? It could be inquired which (media-)aesthetic theorems, practices, procedures, and concepts are de- and reconstructed, and which categories and qualities inform art and literature made by computers. Furthermore, the internal relationships of algorithms and alterity in aesthetic products could be researched. How do they negotiate questions of gender and class, sexism and racism; which modes of narration, genres, and forms are provoked, irritated, or enabled?

We seek to respond to these and more questions regarding the relationship of alterity and algorithms in our special issue. We are calling for contributions (ca. 20.000 characters including spaces) by July, 1st, 2022. Please send your articles to: behemoth@uni-freiburg.de

Contact: Amelie Bihl and Mila Obert, Institute for Sociology, University of Freiburg. E- Mail: behemoth@uni-freiburg.de